

lieren; die größten Schlage waren geschehen, die großen Männer, welche ihn anfangs führten, ein Gustavh Adolph, ein Wallenstein, ein Tilly, waren von dem Schauplatz abgetreten. Der Geist, den sie ihren Heeren mitgetheilt hatten, war verweht. Ihre Nachfolger erschienen bloß als Helden vom zweiten Range die ungefähr mit gleichen Kräften gegeneinander austraten, so daß keiner den andern weit überlegen war.

Mitten unter den Unruhen des Krieges gelang es dem Kaiser, seinen Sohn Ferdinand zu Regensburg zu seinem Nachfolger wählen und krönen zu lassen. Kaum war er aber wieder zu Wien angelangt, so machte eine Krankheit seinem Leben ein Ende. Er starb den 15. Febr. 1637. — In der Geschichte würde er sich wegen seiner Herzensgüte, seiner Geradheit, seiner Leutseligkeit, seiner Einsichten und Thätigkeit einen bleibenden Ruhm erworben haben, hätte ihn blinder Religionsseifer nicht zu ungerechter Verfolgung der Protestanten und verderblichen Kriegen gegen sie hingerissen.

27.

Ferdinand der Dritte. Fortsetzung des
Kriegs. Westphälischer Friede.

(Jahr 1637 — 1657.)

Kaiser Ferdinand III. setzte den verwüstenden Krieg fort. Zwar wünschte er den Frieden; aber lange zerschlugen sich alle Unterhandlungen. Der Herzog Bernhard verfolgte seine Siegesbahn. Er suchte sich ein Fürstenthum zu erobern, und fand statt desselben den Tod. Nach der Einnahme der Stadt Breisach erkrankte er plötzlich und starb dahin; in dem 35sten Jahr seines Le-